

Der Selbstmord

Nach etwa zwei Wochen — es war im Herbst des Jahres 1737 — gab es eines Abends im Siebendahl'schen Hause große Unruhe. Der Kaufherr war im Dunkeln, eines unaufschiebbaren Geschäfts wegen, ausgegangen und über Gebühr lange weggeblieben. Ein solcher Fall war bei der streng innegehaltenen Hausordnung so unerhört, daß die Unruhe darüber sich selbst bis auf die Nebenpersonen des Haushalts erstreckte. Auf die ängstlichen Fragen der jungen Kaufmannsfrau erzählte der Lehrling Bertram, daß ein Junge dem Herrn einen Brief überbracht habe, nach dessen Lesen er sofort aufgebrochen sei.

Mit jeder verrinnenden Stunde steigerte sich die Angst der beiden Frauen, und da selbst um Mitternacht der Hausherr noch nicht wiedergekehrt war, so bemächtigte Verzweiflung sich der Gattin wie der Mutter. Keiner der Hausbewohner suchte sein Lager auf, sondern lief in der ruhenden Stadt umher, eine Spur von dem Vermißten aufzufinden. Unter ihnen zeichnete sich besonders der Buchhalter aus, der mit einem Male seine sonstige Verschlossenheit und Zurückhaltung abgelegt zu haben schien und den größten Eifer für die Auffindung seines Prinzipals an den Tag legte. Allein alle Bemühungen blieben ohne den gewünschten Erfolg, und so folgte auf eine schrecklich durchwachte Nacht ein ebenso trauervoller Tag.